

# Der Grenzboote.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die Illustr. Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No 124.

Dienstag, den 30. Mai 1905.

Jahrgang 70.

Der Wasserleitungsrohrstrang in der Markneufkirchnerstraße ist am Dienstag, den 30. d. M., von nachm. 3 Uhr an gesperrt.  
Adorf, den 29. Mai 1905.  
Der Stadtrat.

## Politische Rundschau.

Berlin, 27. Mai. Fürst Nikolaus von Montenegro ist auf der Durchreise nach Berlin gestern in Heidelberg eingetroffen zu mehrtägigem Besuche seines Sohnes, der dort erzogen wird.

Schwerin, 27. Mai. Die Abschiedsfeierlichkeiten für die Herzogin Cecilie begannen heute vormittag halb 12 Uhr mit dem Empfange von Abordnungen, die im Thronsaale des Großherzoglichen Schlosses dem Brautpaare Geschenke überreichten. Beim Empfange waren auch der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Großherzogin-Mutter zugegen. Die Hofstaaten überreichten ein Bild des verstorbenen Vaters der Braut, Großherzogs Friedrich Franz III. Andere Gaben überreichten die Damen Schwerins, die Offiziere des Grenadierregimentes Nr. 89 und Vertreter der Mecklenburgischen Ritterschaft. Nach dem Empfang fand für die Vertreter der Ritterschaft ein Frühstück im Waffensaale des Schlosses statt.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, welche zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eintreffen, werden im Anschluß hieran einige Tage bei den Verwandten der Großherzogin, dem Grafen zu Dohna-Schlöbitten, in Potsdam zubringen und sich alsdann zum Besuche beim Prinzen und Prinzessin Heinrich von Preußen nach Himmelfarkt begeben, wo sie mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Als Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen ist von der bekannten Weinstadt Hochheim am Main ein Gebinde Wein von hundert Flaschen bestimmt worden. Das Geschenk ruht in einer kunstvoll geschnittenen, mit Silberbeschlägen versehenen Truhe, deren Herstellungskosten 1700 Mark betragen. Die Weine, Hochheimer der feinsten Jahrgänge, haben einen Wert von 25 bis 100 Mark per Flasche.

Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen. Nachdem am 6. Juni die Trauung in der Schloßkapelle zu Berlin stattgefunden hat, folgen die Defiliercour, das Souper und der Fackeltanz. Hierauf zieht sich das erlauchte junge Paar zurück. Der Kronprinzessin folgt jedoch die Oberhofmeisterin, um aus ihren Haaren die preussische Königskrone zu lösen, die durch einen mit samteneu Riemen versehenen Gardedukors-Offizier in Begleitung von zwei Gardedukors in die königliche Schatzkammer zurückgebracht wird. Die offizielle Feier schließt am 6. Juni abends. Am 7. findet wahrscheinlich noch eine nicht-offizielle liturgische Andacht im Dom statt.

Stuttgart, 27. Mai. Um 11 Uhr eröffnete Fürst Salm-Horstmar die Hauptversammlung des Flottenvereins und begrüßte zunächst den König Wilhelm. Zum ersten Male habe der Flottenverein die hohe Ehre, einen Souverän als Teilnehmer des Kongresses zu begrüßen. Er wisse diese Ehre zu würdigen. Der einzige Wunsch des Vereins sei, dafür zu wirken, daß das Vaterland auch hinsichtlich seiner Marine machtvoll und gerüstet dastehet. Der Verein werde nicht ruhen, bis er dieses große Ziel erreicht habe. König Wilhelm erwiderte dankend und betonte wieder, daß er von der Notwendigkeit einer starken Marine überzeugt sei. Dann rühmt er den weiten Blick des Kaisers in Flottenfragen, begrüßte den kaiserlichen Bruder Prinzen Heinrich und dankte für das ihm gewidmete Willkommen und die Gastfreundschaft des Vereins. Auf Vorschlag

des Präsidenten wurde dann ein Guldigungs-telegramm an den Kaiser abgesandt, worin es heißt: „Möchte es gelingen, auch unser Vaterland in den Besitz der Flotte zu setzen, welchen Erfolg verbürgen kann.“ Der Präsident machte sodann Mitteilung von dem Austritt der Generale Menges und Reim aus dem Vorstand des Vereins. Da das Mißverständnis, das die beiden Herren zu diesem Schritte bewogen habe, gänzlich beseitigt sei, stehe nichts im Wege, daß die beiden Generale ihre bewährte Tätigkeit wieder aufnehmen, wozu sie auch bereit seien. Der Vorschlag ihrer Wiederwahl wurde mit allgemeinem Beifall gutgeheißen. Der Präsident betonte noch, daß der Verein wie jeither als unabhängiger Verein sein Ziel verfolgen werde. Hierauf begann das Referat über den Jahresbericht.

Stuttgart, 27. Mai. Auf das Guldigungs-telegramm des Flottenvereins an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „An den Präsidenten des Deutschen Flottenvereins, Fürsten Otto zu Salm-Horstmar in Stuttgart. Berlin, Schloß, 27. Mai: Ich danke Eurer Durchlaucht für den Guldigungsgruß des im Besitze Sr. Majestät des Königs von Württemberg tagenden Flottenvereins, dessen von vaterländischer Gesinnung getragenes Wirken mir eine wesentliche Gewähr für die Erreichung des Zieles ist, das Sie am Schlusse Ihres Telegramms erwähnen. Wilhelm.“

Ein Fischerboot von einem deutschen Torpedo beschossen. Von einem eigenartigen Vorgang melden die Kieler Neuesten Nachr.: Am Mittwoch nachmittag gingen vier Fischer aus Wellingdorf bei Kiel in ihrem Segelboot ihrem Gewerbe nach. Als sie in der Kieler Bucht, östlich vom Feuerstiff „Stollegen“, bei dem Auslegen der Netze beschäftigt waren, plötz- lich ein Geschöß nahe dem Kopfe eines auf der Back sitzenden Fischers vorbei und ging durch das Focksegel, das über der zweiten Reihe der Reffbenzel ein rundes Loch aufweist. Gleich darauf ging ein zweites Geschöß hart hinter dem Fock des Bootes vorbei. Die Fischer, denen es klar war, daß die Geschöße von einem in der Nähe übenden Torpedoboot her stammten, legten sich schnell der Länge nach auf den Boden des Bootes und machten sich gleichzeitig durch Rufen und Signale mit dem Nebelhorn bemerkbar. Das Torpedoboot lief darauf dem Fischerboot längs, und der führende Offizier fragte, was es gäbe. Auf den Bericht der Fischer über das Geschehene meinte er, es sei gar nicht möglich, daß ein Geschöß des Torpedoboots das Boot getroffen haben könne. Nach Besichtigung des durchgeschossenen Segels konnten dem Offizier in dessen keine Zweifel an der Richtigkeit der Angaben der Fischer bleiben. Wie das genannte Blatt hört, ist die Angelegenheit zur Anzeige gebracht worden.

München, 27. Mai. Nach dem Tode Franz von Lenbachs hat dessen erste Frau, geborene von Moltke, jetzt Frau Geheimrat Schwening- er, auf Herausgabe ihrer Tochter Marion geklagt, die nach dem Willen des Vaters seiner zweiten Gattin Lulu von Lenbach verbleiben sollte. Das Landgericht München I sprach Marion von Lenbach ihrer Mutter, Frau Professor Schwening- er zu. Gegen dieses Urteil legte Frau Lulu von Lenbach Berufung ein. Die Berufung ist heute verworfen worden. Das Kind Marion von Lenbach, gegenwärtig 13 Jahre alt, ist nun also der eigentlichen Mutter zugesprochen worden.

Portici, 27. Mai. Nachdem der Befehl

schon seit einigen Tagen in lebhafter Tätigkeit war, ist heute abend 7 Uhr der westliche Teil des kleinen Kegels unter Auswurf großer Mengen Lava eingestürzt, die in einer Stunde ungefähr einen Kilometer weit bis zur Basis des großen Kegels im Atrio dello Cavallo floß.

Petersburg, 29. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet: Gestern nachmittag ist in der korea- nischen Meerenge ein großer Teil vom haitischen Geschwader mit dem japanischen Geschwader zu- sammengestoßen. Vier russische Schiffe sind ge- sunken, alle anderen mehr oder minder be- schädigt. Auch die Japaner hatten große Ver- luste. Anscheinend habe Rojestwenski den Kampf gesucht. Dem Petersburger Russtij zufolge hät- ten die Japaner ein Ergebnis der Seegefechte abgewartet, bis sie die Offensive in der Man- chschurei ergreifen konnten. Vier Armeen stehen südlich Tschifus, während die fünfte Armee, durch Tungusen verstärkt, sich bereits vor russi- scher Front befindet. Die römische Tribuna meldet aus Tientsin, das Geschwader Rojest- wenski gilt als vernichtet. (Diese Nachricht haben wir bereits heute vormittag mittels Son- derblatt veröffentlicht. Die Red.)

Warschau, 27. Mai. Aus Lodz wird hier- her gemeldet, daß Kosaken auf einen Aufzug sozialistischer Arbeiter feuerten, als der Zug nach einer Aufforderung, sich zu zerstreuen, seinen Marsch fortsetzte. Drei Arbeiter wurden er- schossen, viele verwundet. In Lodz streiken jetzt gegen 16 000 Arbeiter; am Montag wird die Verkündigung des Generalstreiks erwartet. Die Lage scheint sehr ernst. In einem Walde bei der Gouvernementsstadt Siedlce hielten jüdische Ar- beiter eine große Versammlung ab; Infanterie umzingelte die Menge, gab Feuer und verwun- dete mehr als 50 Personen schwer. Die versam- melte Menge wurde vom Militär in die Stadt zurückgeführt.

London, 27. Mai. Petersburger Melbun- gen der Morgenblätter besagen: Kürzlich er- suchte die russische Regierung China, die Grenze der Mongolei 20 englische Meilen nach Westen zurückzustellen, damit im Falle einer neuen Schlacht zwischen Japanern und Russen die chi- nesisische Neutralität nicht verletzt werde. China ließ die russische Note unbeantwortet, brachte sie aber zur Kenntnis Japans, das unverzüglich Protest einlegte. Inzwischen soll Rußland in Gemäßheit seines Ansinnens gehandelt und Li- newitsch bereits 50 000 Mann in dem in Rede stehenden Gebiete stationiert haben, um die Ja- paner zu verhindern, seinen rechten Flügel zu umgehen.

Aus Schanghai wird hierher gemeldet: Der chinesische Gouverneur der Provinz Fujien hat in Anbetracht des baldigen Eintreffens der Flotte Rojestwenski's befohlen, alle Maßregeln zu ergreifen, um russische Kriegsschiffe sowie Handelschiffe, die Beziehungen zu jenen haben, in den Hafen nicht hineinzulassen. — Früher hatte der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Aeußeren gemeldet, daß Rojestwenski sich in der Nähe von Hainan befinde und wahrscheinlich Kiangtschau, den Nordhafen dieser Insel, als Basis benutze. Der Minister befahl infolgedessen dem Gouverneur von Hainan, diesen Hafen zu schließen und den Russen weder Kohlen noch Proviant zu über- lassen.

## Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 29. Mai. Am vergangenen Freitag, den 26. d. M., wurde in Geithain Herr Dr. med. Erwin Becker, ein Kind unserer Stadt, zur letzten Ruhe bestattet. Der Stadtgemein- derrat widmete dem Dahingegangenen einen ehren- den Nachruf, in dem es heißt: Für das Wohl seiner Heimatstadt unermüdetlich tätig und be-

fürgt, nimmt er Teil an dem Ruhme, eine ge-  
deihliche Entwicklung derselben mit herbeige-  
führt zu haben; seine Stimme wurde gern ge-  
hört, sein Rat hochgeschätzt und seine rege An-  
teilnahme an allen Gemeinbeangelegenheiten,  
seine biedere, offener Charakter sichern ihm ein  
bleibendes dankbares Andenken. Das Weit-  
hainer Wochenblatt schreibt: Einer unserer ver-  
dienstvollsten Mitbürger, Herr Dr. med. Erwin  
Becker, ist heute morgen 7 Uhr nach kurzem  
aber schmerzlichen Kranklager aus dem Leben  
geschieden. Der Dahingeschiedene hat etwa 30  
Jahre lang unserer städtischen Bevölkerung und  
der Bewohnererschaft unserer Umgebung als Arzt  
nahegestanden und auch seit den letzten vier  
Jahren als Stadtverordneter mit seinem be-  
währten Räte und reichen Erfahrungen der  
Stadt wertvolle Dienste geleistet. Geachtet und  
beliebt, unermüdet und selbstlos in seiner ärzt-  
lichen Tätigkeit, die er so lange Jahre hin-  
durch zum Segen seiner Mitmenschen entfaltet,  
ein liebevoller Familienvater und jederzeit ein  
Helfer in der Not, meist in aller Stille, waren  
hervorragende Tugenden, die ihn auszeichne-  
ten. Sein Andenken wird daher hier stets in  
Ehren bleiben.

Dürfen Personen, die Alters- und Jwa-  
lidengeld beziehen, weiter arbeiten? Es ist  
mehrfach vorgekommen, daß Arbeiter oder Ar-  
beiterinnen, wenn sie eine Alters- oder Jwa-  
lidengeld beziehen, der Ansicht sind, nun über-  
haupt gegen Entgelt nicht mehr arbeiten zu  
dürfen, um der Rente nicht verlustig zu gehen.  
Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß  
es keineswegs in der Absicht des Gesetzes liegt,  
den Rentenempfängern solche Arbeit zu unter-  
sagen. Soweit ihr Gesundheitszustand solches  
zuläßt, ist es durchaus erlaubt und geboten,  
neben der Rente, die zum Lebensunterhalt  
allein nicht ausreicht, etwas hinzu zu verdienen.  
Eine Entziehung der Rente ist durch die Aus-  
nützung der verbliebenen Kräfte nicht zu be-  
fürchten.

ft. Bad Elster, 29. Mai. Der gestrige,  
vom prächtigsten Wetter begünstigte Sonntag  
brachte unserem Badeort einen regen Besuch.  
Die Hotels, Restaurants und Cafés erfreuten  
sich zahlreichen Zuspruchs. Was nicht auf  
Schustersruppen nach hier kam, kreuzte sich  
auf den Straßen mit dem Auto, Rad und  
Wagen. Hoffentlich ist der 1. Juni (Himmel-  
fahrtstag), an welchem Tage Herr Geheimrat  
Medizinalrat Professor Dr. Curschmann mit  
circa 100 Studierenden der Medizin an der  
Universität Leipzig hier eintrifft und bis an-  
deren Tages hier verweilt, ebenfalls von schönem  
Wetter begünstigt.

ft. Bad Elster, 29. Mai. Am Sonntag

### „Schloß Neuenhof“

von Irene von Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte dich, Nina! Eine solche Zumm-  
tung wage ich an Mama nicht zu stellen. Sie  
ist in Neuenhof völlig eingewurzelt, in Keut-  
lingen sind wir beinahe fremd geworden. Denke  
nur an das unheimliche alte Schloß mit seinen  
hohen, dunklen Zimmern und langen Gängen.  
Du selbst mochtest nicht drei Tage dortbleiben,  
trotzdem ich doch bei Dir war. Und nun woll-  
test Du die alte Frau dorthin verbannen? Nein,  
— Nina, das geht nicht! Keutlingen liegt zu  
fern von allem Verkehr, man kommt sich dort  
so einsam und verlassen vor inmitten der finst-  
ren Wälder. Hier in Neuenhof ist alles licht  
und hell, hier veratmet man auch das groß-  
städtische Leben. Man ist zwar auf dem  
Lande, aber doch nah genug der großen Stadt,  
um stets Gesellschaft zu haben. Neuenhof ist von  
jeher die Heimat unserer Familie, Mama würde,  
— ebenso wie ich —, anderswo sich nicht ein-  
wöhnen können. Du mußt Geduld haben, Herz-  
lieb, es ist doch meine Mutter, um die es sich  
handelt, und fortzuschicken kann ich sie nicht,  
das siehst du doch ein, Liebling, was? Ihr müßt Euch  
gegenseitig vertragen lernen, das geht nun ein-  
mal nicht anders. Also, Kopf hoch, Nina! Wenn  
es nicht anders sein kann, dann fahre mal  
mit einem kräftigen Donnerwetter drein, es  
ist mir immer noch lieber, als dein vieles Wei-  
nen. Und dann, hast du nicht auch das Kind?“

Ein freudiges Lächeln zuckte bei den Worten  
des Grafen über das schöne Gesicht der jungen  
Frau. Er hatte die richtige Saite in ihrem  
Zinnern berührt, denn sie schmiegte sich lächelnd  
an den Gatten, indem sie ihm glücklich zunickte.

„Ach ja, du hast recht, ich will nicht nicht  
beklagen, ich habe ja das Kind, unsern Sonnen-  
schein, unser kleines herziges Mädchen, — und  
ich habe ja auch — oich!“

hat Herr Tischlermeister Johann Bauer hier  
in dem forellenteichen „Resselbach, dessen Haupt-  
quellen in der „Agnestrub“, „Altschenbachwald“  
und „Theresienrub“ zu finden sind, eine grö-  
ßere Anzahl Krebse eingesezt. Da in die-  
sem silberhellen Wasser, an dem Erlenbäume  
und Sträucher an verschiedenen Plätzen sich  
befinden, Krebse seither nicht waren, ist man  
gespannt, ob sich die eingesezten Tiere fort-  
pflanzen werden.

Marktneukirchen, 27. Mai. Drei Zige-  
ner wurden gestern abend gegen 9 Uhr durch die  
Gendarmen gefesselt im Amtsgericht abgelie-  
fert. Wie verlautet, haben sich dieselben in der  
Waldschänke bei Wernitzgrün rohe Auftritte zu-  
schaulden kommen lassen, sich am Wirt vergriffen  
und verschiedenfach Schaden angerichtet. Nun-  
mehr sehen die drei heißblütigen Söhne der  
Fusta ihrer gerechten Strafe entgegen.

Treuen, 29. Mai. Heute vormittag wurde  
das Stickeremashinen-Gebäude des Stickeremashin-  
enbesizers Emil Singer im nahen Buch durch  
ein Schadenfeuer völlig vernichtet, die darin ent-  
haltenen 5 Stickeremashinen sind vollständig un-  
brauchbar geworden. Dem B. A. zufolge hat  
Singer zwar versichert; er erleidet aber trotz-  
dem noch beträchtlichen Schaden. Das Feuer  
soll durch Brandstiftung entstanden sein.

Mülsen St. Jakob, 27. Mai. Ein Bahn-  
frevel wurde zwischen unserem Orte und St.  
Niclas verübt. Eine Hacke war auf die Schienen  
gelegt oder in eine Schwelle eingeschlagen wor-  
den. Der Zug zertrümmerte den Stiel. Schienen  
und Wagenräder wurden beschädigt, sonst ging  
die Sache gut ab.

Mittweida, 27. Mai. Die Baumwoll-  
spinnerei Mittweida läßt gegenwärtig das vierte  
große Spinnereigebäude errichten, in dem 40  
Tausend Spindeln Aufstellung finden sollen.

Oberlungwitz, 29. Mai. Bezüglich der  
Flucht des 22jährigen Kassenboten Otto Uhle  
von hier wird mitgeteilt, daß er auch eine  
Forderung von 3000 Mark, die seiner wegen  
Geisteschwäche unter Vormundschaft stehenden  
Mutter an einen Kaufmann in Hermsdorf zu-  
stand, unberechtigterweise einkassiert hat. Man  
vermutet, daß er Deutschland verlassen hat.

Dresden, 29. Mai. Der Besuch des Kö-  
nigs in der Lausitz nimmt heute seinen An-  
fang und währt drei Tage. Er wird in dieser  
Zeit mehrere Städte und Ortschaften besuchen.

Dresden, 27. Mai. In einem Hause der  
Hohenzollernstraße in Vorstadt Lößtau sahen  
die Bewohner aus der Wohnung der von ihrem  
Manne getrennt lebenden Arbeiterin Antonie  
Thonig, Rauch dringen und öffneten gewaltsam  
die Tür, da sie wußten, daß sich das 3jährige  
Kind der Th. allein in der Wohnung befände,

während die Mutter auf Arbeit war. Sie fanden  
das Kind in höchster Lebensgefahr; denn es  
hatte bereits so schwere Brandwunden erlitten,  
daß es in die Kinderheilanstalt übergeführt wer-  
den mußte. Die Thonig ist in Untersuchungshaft  
genommen worden, da der Verdacht entstanden  
ist, daß ein Verbrechen vorliegen könne.

Dresden, 27. Mai. Das sächsische Kul-  
tusministerium und das Ministerium des Innern  
haben beschlossen, die Feuerbestattungsfrage für  
das Königreich Sachsen gesetzlich zu regeln.

Dresden, 27. Mai. Auf der Weinlig-  
straße überfuhr heute nachmittag in der zweiten  
Stunde ein Radfahrer einen etwa 9 Jahre alten  
Knaben, wodurch dieser einen Beinbruch erlitt.  
Der Radler, der noch nicht ermittelt ist, ließ den  
Knaben liegen, bis hilfsbereite Menschen ihn nach  
seiner Liliengasse 18 gelegenen Wohnung brachten.

Bautzen, 27. Mai. Das Schwurgericht ver-  
urteilte heute den Blumen- und Blätterarbeiter  
Adolf Guerth in Sebnitz, der am 27. März aus  
Not und Verzweiflung seine Ehefrau mit deren  
Einwilligung, sowie zwei kleinen Mädchen mit  
mit einer Holzart getötet hatte, zu 5 Jahren  
Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust u. Tragung der  
Kosten. Ein Monat gilt als verbüßt.

Zittau, 26. Mai. Verbrannt ist in der  
vergangenen Nacht der älteste Einwohner von  
Grottau, Eduard Oppelt. Der 86jährige Greis  
hatte gegen Mitternacht das Bett verlassen, um  
sich ein Licht anzustechen. Dabei gerieten seine  
Unterkleider in Brand. Ehe die Angehörigen,  
die von zufällig vorübergehenden Einwohnern  
geweckt wurden, dem halberblindeten Manne  
Hilfe bringen konnten, hatte dieser so schwere  
Brandwunden erlitten, daß er bald darauf starb.

### Vermischtes.

Hirschberg (Schl.), 26. Mai. Auf dem  
Kamme des Riesengebirges, ja bis hinab in die  
Vorberge, hat es in den letzten Tagen mehr-  
fach geschneit. In den Vorbergen war dem Neu-  
schnee natürlich keine lange Dauer beschieden,  
auch auf dem Hochgebirge war seine Menge nicht  
erheblich. Immerhin haben die großen, stellen-  
weise im Hochgebirge noch liegenden Schneemaf-  
sen in den letzten Tagen infolge der kalten, un-  
freundlichen Witterung keine Verminderung er-  
fahren.

Auf der Beche Konfordia bei Oberhausen  
kam der Schießmeister Stolle zu Falle, wobei ein  
Kasten mit Sprengstoff, den er trug, explodierte.  
Stolle wurde vollständig zermalmt. — Auf der  
Friedrich-Wilhelmshütte wurde ein Arbeiter von  
einem glühenden Stab durchbohrt; er war sofort  
tot.

Berlin, 27. Mai. Im benachbarten  
Schöneberg versuchte vergangene Nacht der 59

„So, so, ich komme natürlich erst an zweiter  
Stelle“, scherzte der junge Graf. „Aber gleich-  
viel, du lachst nun wieder, und das steht dir viel  
besser, als die ewige Trauermiene, die ich so  
ungern sehe.“

„Ich bin aber ganz gewiß nicht daran schuld,  
daß wir so oft aneinander geraten“, versicherte  
Nina treuherzig. „Deine Mutter will stets das  
Gegenteil von dem, was ich will. Sie kränkt  
mich mit Absicht. Das hat sie auch diesmal wieder  
bewiesen. Ich erhielt heute einen Brief von  
meinem Onkel und wollte damit zu dir, um  
dir den Inhalt mitzuteilen. Als ich am Zimmer  
der Mama vorbeigehe, tritt sie gerade aus  
der Tür.“

„Wo willst du denn hin?“ fragte sie mich  
kurz. Ich deutete auf den Brief: „Zu Arnold?“  
Sag ich. „Was hast du denn da? Ein Schreiben?“  
Lach doch mal sehen!“ Ohne weiteres nimmt sie  
mir nun den Brief aus der Hand und ich muß  
einfach warten, bis sie ihn gelesen hat. Sie  
behandelt mich wie ein Kind, ja schlimmer, wie  
eine Untergebene; denn ich werde nicht einmal  
gefragt und ihr Benehmen muß mir eben recht  
sein. Ich biß die Zähne aufeinander, denn der  
Zorn stieg mir heiß in die Schläfe; aber ich  
wollte keine Szene, ich wollte ruhig bleiben um  
deinetwillen, Arnold. Als Mama den Brief zu  
Ende gelesen, gab sie ihn mir seelenruhig zu-  
rück mit der Bemerkung: „Die Bitte deines  
Onkels kannst du nicht erfüllen, verstehst du?  
Antworte ihm in diesem Sinne!“

„Das war eigentlich vorauszusehen, denn es  
hätte mir Freude gemacht, den Wunsch des alten  
Mannes zu gewähren, deshalb wollte sie nicht!  
Und nun sage mir, Arnold, ob ich mir das  
gefallen lassen muß, — nein, das kannst du  
nicht verlangen! Ich stand da in ohnmächtigem  
Zorn, meine Hände wurden eiskalt und mein  
Kopf brannte, ich bebte innerlich, aber noch be-  
herrschte ich mich.“

„Und — wollen Sie mir nicht sagen, wes-

gavd u, an meinen Onkel in verneinendem  
Sinne schreiben soll?“ fragte ich, mich zur Ruhe  
zwingend.“

„Wozu?“ lächelte sie spöttisch. „Laß dir an  
meinen Worten genügen. Ich halte eine weitere  
Motivierung für überflüssig. Es sind bereits ge-  
nug Worte verschwendet. Ich will es so! Adieu,  
meine Liebe.“ Ich hörte nur noch ein leises  
Lachen, dann war ich allein!“

Zornesröte stand auf der Stirn des jungen  
Grafen, als seine Gattin geendet. Er legte den  
Arm um ihre schlankte Gestalt, als müßte er  
sie in Schutz nehmen. „Das geht allerdings zu  
weit“, sagte er halb laut, und trat hart mit dem  
Fuße auf. „Aber nun laß mich vor allem  
wissen, was dein Onkel will.“

„Da, lies selbst und entscheide, was ge-  
schehen soll.“

Nina nahm den Brief vom Tisch, wohin  
sie ihn vorher gelegt, und reichte ihn dem  
Gatten. Dieser las halb laut:

Meine liebe Nina!

Diesmal komme ich mit einem Anliegen zu  
dir, das mir sehr schwer auf dem Herzen liegt.  
Du würdest mir durch die Erfüllung meiner  
Bitte eine große Sorge von der Seele nehmen,  
und ich glaube, dir dürfte die Sache keine Schwie-  
rigkeiten bereiten. Du weißt, ich besitze kein  
Vermögen, habe mich immer schlecht und recht  
durch das Leben geschlagen, und viel Sorge und  
Kummer erlebt. Meine einzige Hoffnung war  
Elisabeth, meine Tochter. Du kennst das Mäd-  
chen, denn ihr hieltet in früheren Jahren ja  
immer gute Freundschaft. Sie ist schön gewor-  
den, meine Liesel, schön und brav, das kann ich  
ohne Ueberhebung sagen, aber — sie hat den  
unseligen Trozkopf ihrer Mutter geerbt. Was  
sie sich einmal vorgenommen, führt sie durch,  
kostet es, was es wolle. Da hilft kein Bitten  
und Flehen. Meine selige Frau hat mir mit  
ihrem Eigenwillen schon genug zu schaffen ge-  
macht. Vielleicht hat meine Tochter die Mutter

Jahre alte Rentier Julius Warnecke, wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung, seine Frau zu vergiften und schoß dann auf sie und auf sich. Beide Gatten befinden sich schwerverletzt im Krankenhause. — In Königswusterhausen erschoss der Malermeister Nowakowski seine frühere Verlobte, die Tochter eines Zigarenhändlers, und gab dann einen tödlichen Schuß auf sich selbst ab.

Ein Gläschen Mecklenburger Rummel. Als sich der deutsche Kronprinz in Ludwigslust zum Besuche bei seiner Braut, der Herzogin Cecilie, befand, passierte es beiden, daß sie in der Umgegend auf einem Spazierritte vor einem starken Regenschauer überrascht wurden. Da sich in der Nähe weiter kein Gehöft befand, als eine holländische Windmühle, so wurde der das hohe Paar begleitende Sakai als Quartiermacher zu dem Mühlenbesitzer gesandt mit der Anfrage, ob der Kronprinz und seine Braut wohl in dem Gehöft verweilen könnten, bis der Regen ein wenig nachgelassen habe, was der Müller, der mit seiner Familie gerade das Frühstück einnahm, natürlich hocherfreut gewährte. Als der Kronprinz und Herzogin Cecilie dann die Wohnung betreten hatten, wurden sie von den Mül-Versteuten eingeladen, sich am Frühstück zu beteiligen, welcher Einladung das Brautpaar ohne lange Umschweife Folge leistete, Kronprinz und Prinzessin taten sich an dem kräftigen Mecklenburger Brot und Schinken gütlich. Dem Kronprinzen fiel es jedoch auf, daß der Müller ihm von dem unvermeidlichen mecklenburgischen Nationalgetränk, dem Rummel, anzubieten vermied. Der Müller entschuldigte dies damit, daß der Rummel wohl eigentlich kein Fürstengeränke sei, worauf der Kronprinz lachend erwiderte: „Lassen Sie nur, meine Braut und die Erinnerung an den Mecklenburger „Röm“ (Rummel) sind die besten Dinge, die ich aus dem Manöver mitgenommen habe.“

zu früh verloren, oder ich gab dem einzigen Kinde zu viel nach, kurz, Diefel ist eigensinnig und trotzig, und ganz anders, als die Mädchen in ihrem Alter. Sie besitzt aber ein gutes Herz, und ich glaube, sie liebt mich auf ihre Weise. Jetzt jedoch macht mir das Mädel schwere Sorgen. Denke dir, Mina, sie hat sich einen ganzlich vermögenslosen, blutjungen Offizier zum Liebsten erkoren! Ich bemerkte es wohl, wie ihre Augen aufleuchteten, wenn er vorüber geht, wie die Blicke der beiden sich ineinander versenkten, wie sie sich heimlich gegenseitig zulächeln. Ich bitte dich, Mina, das gibt doch vorausichtlich ein großes Unglück! Meine Diefel will es durchaus nicht einsehen. Du weißt, ich kann meinem Kinde kein Mitgift aussetzen, ihr Auserwählter hat auch keinen Pfennig Vermögen, dagegen zwei ältere, unverheiratete Schwestern, die er womöglich noch unterstützen soll. Die Geschichte kann nicht zum Guten ausfallen, denn: Wenn sich nichts mit nichts verbindet, ist und bleibt die Summe klein. — Als ich das der Diefel gegenüber einmal geschwätzt hatte, da schüttelte sie lachend den Kopf und sagte: „Braucht man denn viel Geld, um glücklich zu sein?“ Sie ist eben ein unerfahrenes Kind. Aber von der Liebe lebt man doch nicht! Mein Plan geht nun dahin, daß du, natürlich die Einwilligung deines Mannes vorausgesetzt, die Diefel einladen möchtest, zu Euch zu kommen, und ich bitte dich, suche sie so lange wie möglich an dein Haus zu fesseln. Vielleicht vergißt sie dort die törichtesten, unerfüllbaren Wünsche ihres Herzens. Sie ist ja noch jung, es könnte ja doch sein, daß sie bei Euch, die Ihr ja so viele Verbindungen habt, irgend eine bessere Partie fände. Rede dem Mädchen vor, daß man heutzutage viel Geld braucht, wenn man durchkommen will, und daß eine reiche Verheiratung das beste Mittel ist, sich ein angenehmes Leben zu machen. Die bitteren Erfahrungen, die ich hinter mir habe, möchte ich meinem Kinde gern ersparen. Ich hoffe, du hilfst einem alten, besorgten Manne die Last etwas tragen. Die Kosten, die Diefels Aufenthalt Euch verursacht, fallen ja bei Euch nicht in die Wagschale. Aber laß dir ja nichts merken, daß es sich um eine Art Komplott handelt, das Mädchen würde sonst auf keinen Fall kommen. Den Aufenthalt bei Euch erachte ich als einzige Hoffnung, Diefel zu einer Sinnesänderung zu bewegen, denn noch ist zwischen den beiden Liebenden das bindende Wort nicht gesprochen.

Grüße deinen Gatten bestens und nimm im Voraus herzlichen Dank für alles, was du an meiner Tochter tust. Ich bleibe stets dein alter Besorgter Onkel  
Theodor v. Hallerstein.“  
(Fortsetzung folgt.)

Der Graf von Turin Erbe einer Dollarprinzessin? In der Pension Lucchese zu Florenz starb vor kurzem eine Amerikanerin namens Mary Newbice, und es verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß sie ihr drei Millionen Lire betragendes Vermögen dem Grafen von Turin, der ein Vetter des Königs von Italien ist, hinterlassen habe. Ob das Gerücht auf Wahrheit beruht, ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Der amerikanische Konsul in Florenz erklärt, daß das Testament seiner Landsmännin noch gar nicht eröffnet worden sei; es könne daher noch gar nicht gesagt werden, wem sie ihr bedeutendes Vermögen vermacht habe. Da Mary Newbice ganz plötzlich gestorben ist, ging anfänglich das Gerücht, daß sie vergiftet worden sei. Die Leichenschau ergab jedoch, daß sie einer Krankheit erlegen ist. Die Dame, eine hochblonde, stattliche Erscheinung, dürfte etwa 40 Jahre alt geworden sein. Seit sieben Jahren lebte sie in der Pension Lucchese und war, da sie sehr exzentrisch veranlagt war, das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Sie war in heißer Liebe für den Grafen von Turin entbrannt und verfolgte den Prinzen auf Schritt und Tritt. Die Pension Lucchese hatte sie deshalb als Aufenthalt gewählt, weil sie von ihrem Fenster aus die Kavalleriekaserne beobachten, den Graf täglich vorbereiten sehen konnte. Sie hielt sich Wagen und Pferde und ließ die Luxuswagen genau so ladirieren wie die des Prinzen ladiriert sind. Am liebsten hätte sie auch sein Wappen kopiert, aber das wurde ihr von den Behörden unteragt. In ihrem Zimmer hatte sie zahlreiche Bildnisse des Prinzen, darunter ein Porträt, das ihn in Lebensgröße darstellt. Es ist also leicht möglich, daß die Gerüchte über die dem Prinzen zugefallene Erbschaft der Wahrheit entsprechen.

Zwölf Jahre auf der Suche nach einem Erben haben sich die Testamentvollstrecker eines Schneiders in England befunden, der im Jahre 1893 als Greis von 94 Jahren verstarb und ein Vermögen von vollen 20 Millionen Mark hinterließ. Nach langen vergeblichen Bemühungen, Personen, die dem reichen Erblasser verwandtschaftlich nahe standen, ausfindig zu machen erkundeten die Suchenden endlich, daß von seinem Bruder möglicherweise ein Nachkomme namens Richard Roberts noch am Leben sei. Die Spur führte sie nach Durham, und hier lernten sie in der Person eines 72jährigen Dienstmanns einen Träger dieses Namens kennen, der sich in der Tat als nächster und einziger Verwandter des zwanzigfachen Millionärs erwies. Der Alte, der von dem Tode und dem hinterlassenen Vermögen des Onkels nichts wußte, war über die Nachricht von der Erbschaft derart überrascht, daß er in der nächsten Tagen kaum schlafen oder zu essen vermochte. Es werden ihm nicht nur die zwanzig Millionen, sondern auch die Zinseinzinsen zufallen, die jene in den zwölf Jahren aufgehäuft haben.

Ueber den Fortgang der Hebungsarbeiten an dem an der Meißner Brücke auf Grund gegangenen Kohlenfahn wird aus Meissen berichtet: Die Bemühungen, den gesunkenen Schiffsteil mit den Erdwinden völlig an das Ufer zu bringen, erwiesen sich als vergeblich und mußte man wieder zu Hebungsvorhaben verschreiten. Seit Donnerstag früh sind nun wieder zu beiden Seiten des Wracks Rähne angelegt; von einem querüber gelegten Balkengerüst aus wurde das Aufwinden begonnen. Bereits nachmittags war das Schiffsteil soweit gehoben, daß man Kohlen ausladen konnte, und hoffte man bis zum Abend die vollständige Hebung bewerkstelligen zu können. Das Sichtbarwerden des zerrissenen Schiffsrumpfes wurde von den zahlreichen Zuschauern mit Beifallsstundebungen begrüßt. Der Strom hat das von ihm verschlungene Fahrzeug in den wenigen Tagen, die es auf dem Grunde gelegen hat, bereits mit einer grauen Schlammdecke überzogen, und arg verschlammmt war auch die Schifferhabe, die man nun aus der Kajüte bergen konnte. Die Arbeiten an dem Wrack, das zwischen den beiden Rähnen wie in einem schwimmenden Dock liegt, werden fortgesetzt von zahlreichen Zuschauern verfolgt.

Die geheimnisvolle Jacht. Seit einiger Zeit kreuzte im Adriatischen Meer eine geheimnisvolle Jacht, die ziemlich groß und sehr flott gebaut und ganz schwarz gestrichen ist, außerdem weder Flagge noch Namen führt, so daß die Fischer sie den fliegenden Holländer nennen und die Absicht aussprachen, das unheimliche Schiff bei der nächsten Gelegenheit in die Luft zu sprengen. Fischerboote und Küstendampfer, die der Jacht begegneten, berichten, daß die Jacht sehr elegant uniformierte Mannschaften habe, und daß sich etwa ein halbes Dutzend Gäste an

Bord befänden. Als der Küstendampfer „Gobollo“ einmal nachts keine Antwort auf seine Signal erhielt, richtete er einen Scheinwerfer auf die Jacht. Man sah eine Anzahl Herren und Damen in phantastischer Kleidung auf Deck bei einem Festmahl sitzen, wieder andere tanzten. Man hat nun insofern wenigstens eine Aufklärung über die geheimnisvolle Jacht erhalten, als ein Bauernmädchen, das jetzt nach Kratien zurückgekehrt ist, nachdem es vierzehn Tage verschwand war, näheres berichtet hat. Das Mädchen erzählt, eines Tages seien einige uniformierte Seeleute an Land gekommen und hätten sie überredet, an Bord zu kommen, um dort ihre Gemüse zu verkaufen. Sie habe es getan und man habe sie in eine sehr elegante Kajüte geführt, wo man ihr Champagner gab, bis sie berauscht einschliefe. Als sie erwachte, befand sich die Jacht bereits auf hoher See, sie selbst war vollständig ausgezogen, und an Stelle ihrer Kleider habe man ihr andere aus Seide mit Spitzen benäht hingelegt. Sie zog diese Kleider an und ging dann auf das Deck, wosie ein halbes Dutzend Herren und andere Mädchen antraf, die wohl das gleiche Schicksal hatten wie sie. Es wurde ihr nun viel Geld versprochen, wenn sie an den Bergnügungen teilnehme. Man ging zu Tisch und anderthalb Tage hindurch wurde ohne Unterbrechung gegessen, getrunken und getanzt. Die Erzählungen des Mädchens von den Dingen, die auf der Jacht vor sich gingen, erinnert stark an die Novellen des Boccaccio. Nach zehn Tagen dieses Lebens war das Mädchen vollständig kaputt, und es wurde dann an dem Ort, wo es das Mädchen wünschte, an das Land gesetzt, reich mit Goldstücken beschenkt. Das Mädchen wußte nicht, wer die Herren waren, sie sprachen alle perfekt englisch, französisch, italienisch und deutsch und sahen alle sehr aristokratisch aus. An Bord befanden sich noch mehr Mädchen, alle phantastisch gekleidet. Ein Fischer, der Fische an Bord der Jacht brachte, bestätigte die Angaben des Mädchens über die Personen des geheimnisvollen Schiffes.

25.000 Frank im Rinnstein. Eine sehr reiche Mexikanerin Durova Micaela Clavelas, die in einem eleganten Pariser Hotel in der Rue de l'Opera abgestiegen war, verlor vor mehreren Wochen, als sie das Theater verließ, einen goldenen Ring mit Rubinen besetzt, der einen Wert von 25 000 Frank repräsentierte. Obwohl der Verlust sofort bei der Polizei angemeldet wurde, und man sorgfältige Untersuchungen, auch bei den Diensthöfen der Mexikanerin und den Angestellten des Hotels einleitete, blieb das kostbare Schmuckstück verschwunden. An einem der letzten Abende nun bemerkte ein Schutzmann im Rinnstein der Rue des Capucines einen glänzenden Gegenstand liegen. Er trat näher, hob das blinkende Objekt auf und erkannte, daß er den so lange und vergeblich gesuchten Ring der Mexikanerin gefunden, der die ganze Zeit ungesucht in der Gasse gelegen hatte. Die von dem Funde benachrichtigte Verliererin spendete in ihrer Freude 300 Frank Belohnung für den Schutzmann.

Trier, 29. Mai. Der zu 200 Mark Geldstrafe verurteilte frühere Bergmann Krämer hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Berlin, 29. Mai. Der Schnellzug Magdeburg-Berlin ist gestern nachmittags bei Steglitz entgleist, doch ist niemand ernstlich zu Schaden gekommen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Budapest, 29. Mai. Die Eisen- und Metallarbeiter aller wesigen Fabriken, über 20 000 an Zahl, traten heute in Ausstand.

Paris, 29. Mai. Das „Journal“ meldet aus Washington, es sei Roschdewskij gelungen, die Meerenge von Korea zu passieren, indem er die wehrlosesten Geschwader opferte. Mit dem übrigen Teil der Flotte sei er nach Norden entkommen.

Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung aus Tientsin sollen die Verluste der Japaner bei dem Kampfe in der Koreastraße bedeutend gewesen sein, doch glaubt man, daß das Hauptziel, die Sperrung des Wegs nach Norden für die russischen Schiffe, durch die japanische Flotte erreicht ist.

Paris, 29. Mai. Ueber die Seeschlacht zwischen Togo und Roschdewskij in der Koreastraße liegen zuverlässige Nachrichten hier bis jetzt noch nicht vor. Aus den lückenhaften Schiffsberichten scheint hervorzugehen, daß ein Teil der russischen Flotte bei Morgengrauen überfallen worden sei. Das verlorene russische Panzerschiff soll auf eine Seemine gestoßen sein.

London, 29. Mai. „Morning Leader“ meldet aus Schanghai, daß das russische Ge-

Schwader geschlagen und nach Süden geflüchtet sei. Die Nachricht vom Untergang des „Borodino“ wird aufrecht erhalten.

London, 29. Mai. (Teleph. Mldg.) Nach hier vorliegenden, bisher unbestätigten Meldungen aus Tokio sind beim Gefecht in den koreanischen Gewässern 12 russische Schiffe zum Sinken gebracht worden. Ein großer Teil der übrigen russischen Schiffe ist schwer beschädigt. Die russische Flotte gilt als vernichtet.

London, 29. Mai. (Drahtldg.) Eine wenig glaubwürdige Meldung besagt, Admiral Rojestwenski habe sich mit seinem Admiralschiff in die Luft gesprengt. — Die amerikanische Yacht „Atlantic“ passierte heute Montag vor Mittag 9.57 Uhr Kap Vizard, das Ziel im Rennen über den Atlantischen Ozean um den Preis des Deutschen Kaisers.

London, 29. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio, daß am 27. Mai Rojestwenski auf der Höhe von Tschushima eingetroffen sei, während dichter Nebel herrschte. Das Wetter klarte sich auf und nachmittags wurden die Russen von den Japanern angegriffen. Die Schlacht begann zwischen 2 und 3 Uhr. Infolge heftigen Windes war die See sehr unruhig.

London, 29. Mai. Ein Telegramm aus Tschifu, welches im hiesigen Marineamt eintraf, meldet, daß ein Seegefecht in der Meerenge von Korea stattgefunden hat. Das Gefecht soll verhängnisvoll für beide Gegner gewesen sein, die Verluste seien schreckliche. Kein einziges Schiff, welches an dem Gefechte teilgenommen, sei unversehrt aus ihm hervorgegangen.

London, 29. Mai. „Central News“ melden, daß unter den gesunkenen russischen Schiffen der zuletzt gebaute russische Panzerkreuzer „Borodino“ sich befindet, der 1904 erbaut ist und 13 500 Quadratmeter Wasser verdrängt.

Es sei indes unmöglich, eine Bestätigung zu erhalten. — Telegrammen aus Hongkong zufolge, ist Rojestwenski nach Norden entkommen.

Tokio, 29. Mai. Der größte Teil der baltischen Flotte geht nordwärts durch den stillen Ozean; die Freiwilligenflotte geht dagegen direkt durch den Tschuschimatalan. Die Regierung richtete an die chinesische Regierung eine Note, worin sie fordert, daß die russischen Schiffe in Wufung desarmiert werden.

Tokio, 29. Mai. Admiral Rojestwenski hat am 21. Mai auf der Höhe von Formosa einen großen amerikanischen Dampfer in den Grund gehohrt. Die Mannschaft ist gerettet.

Washington, 29. Mai. Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphiert, daß die Japaner in der koreanischen Meerenge ein russisches Schlachtschiff, 4 andere russische Kriegsschiffe und 1 Reparaturschiff in Grund gehohrt haben.

**Zu gekommene Freunde** (28. u. 29. Mai.)  
Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Artz. Schick, Chemnitz, Fritz Burkhard, Thum, H. Hoffmann, Golditz, F. Dittmer, Leipzig, C. Zabel, Magdeburg.

Hotel Victoria.  
Kaufl. Ost. Lieske, Dresden, G. Braune, Dresden, M. Gottlarzig, Freiberg, Gust. Hertel, Leipzig, Karl Pieper, Halle, Paul Brüske, Dresden, Walter Schubert, Sticker, Delsnitz, Anton Heinrich, Teppichweber, Delsnitz, H. Meurers, Düsseldorf, Fr. Kalso, Stettin.

Hotel zur Post.  
Kaufl. Karl Rosenthal, Berlin, Oskar Franke, Halle, Ludw. Porawski, Leipzig, Frau Max Schwalbe, Stein, Emil Jaegler, Chem.-Col., Frankfurt am Main.

Goldner Stern.  
Wendelin Bimpl, Fuhrmann, Pastas, Rosine Alter, Wirtschaft, Schönbach, Franz Grouda, Maurer, Lakowitz, Rob. Schwipps mit Frau, Handelsl., Groß-Erkmannsdorf, Herm. Beyer, Handelsm., Weissenborn.

# Zacherlin



hilft großartig als unerreichter „Insektentödtter“. Kaufe aber „nur in Flaschen“  
Adorf: bei Hrn. Robert Franke Nachflg., Otto Pflug u. Ernst Schönfuß Nachflg.  
Brambach: bei Herrn Christ. Schröder.

## Aachener und Mündener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.  
Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1904 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1904:

Grundkapital	M	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1904	„	23,544,645.68
Zinsen-Einnahme für 1904	„	773,562.45
Prämien-Ueberschläge	„	9,798,624.44
Ueberschlag z. Deckung außergewöhnl. Bedürfnisse	„	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	600,000.—
Spar-Reservefonds	„	1,297,627.50
	M	49,914,460.07

Versicherungen in Kraft am Schlusse d. Jahres 1904 M 11,840,009,017.—  
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1904 gezahlt „ 13,449,216.40  
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt „ 252,126,249.23

Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von „ 34,208,212.07  
Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die Versicherung gegen Wasserleitungsschäden, sowie die

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

Dresden, den 1. Mai 1905.

Agenten der Gesellschaft.

Arthur Weniger, Rfm., Adorf. Rich. Nicolai, Agent, Plauen, Annenstr. 23.  
Ernst Förgel, Rfm., Bad Elster. Moritz Heinicke, Agent, Plauen, König-Georgstr. 84.  
Albin Geipel, Steuereinknehmer, Brambach.  
Fritz Becker jr., Rfm., Markneukirchen. Otto Rudert, Agent, Plauen, Theaterstr. 10.

## Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher kostenfrei unter.

Albin Woldert, Plauen, Weststr. 4. Fernsprecher 1040.



**Handarbeiter**  
erhalten bei 30 Pfg. Stundenlohn Beschäftigung am Fabrik-erweiterungsban der Herren Gebr. Uebel.  
Baumeister Schenk.

**Kieler und Kappeler Bücklinge, Braunsch. Spargel**  
empfiehlt

Oscar Schubert.

**Matratzendrelle**  
Sofabezüge, Dekorationsplüscheliefert meterweise allerbilligst  
Versandgeschäft

Paul Thum, Chemnitz.  
Muster franco geg. franco Rücksendg.

## Palästina- u. Ungar-, Frühstücks- und Dessert-Weine

offert zu Original-Preisen  
Elise Strobel, Adorf i. Sa.



Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Restr. zur Deutschen Flotte. Neu! Zum ersten Mal Neu!

## Ausstellung eines Walfisches.

Wer die Gelegenheit benützen will, komme heute Montag, Dienstag und Mittwoch in die Deutsche Flotte.  
Kinder 5 Pfg., Erwachsene 10 Pfg.  
Hochachtungsvoll Arthur Obenaus.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.  
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte f. kand. Kakao-Cheer nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.  
Adorf, Hauptstrasse.

Schlüssel verloren,  
Finder dankend um Rückgabe gebeten  
Bergstraße 17.

Ein Juwel  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke.

Gut möbliertes Zimmer  
mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten  
Langestr. 12.